



1926-12-05

Der Pelzmantel—mein Weihnachtswunsch!

L.S.H.

Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19261205&seite=19&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

L.S.H., "Der Pelzmantel—mein Weihnachtswunsch!" (1926). *Essays*. 387.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/387

Der Pelzmantel—mein Weihnachtswunsch!

„Am Reitzeug erkennt man den vornehmen Herrn“, sagte Henrik Ibsen. Modernisiert für unsere Zeit und ins Weibliche transponiert würde es lauten: „Am Pelzwerk erkennt man die vornehme Dame!“ Es würde zu weit führen, wollte man die Rolle schildern, die der Pelz im Laufe der Jahrhunderte als Mode und als Zeichen der Würde gespielt hat. Genau so wie man das verflossene Jahrhundert als Säkulum der Seide bezeichnet hat, mit demselben Recht kann man das zwanzigste Jahrhundert als Zeitalter des Pelzes bezeichnen. Ohne Pelz gibt es heute keine Eleganz. Nur zu begreiflich erscheint es daher—da doch Weihnachten vor der Tür steht—daß es der Wunsch jeder Dame ist, einen Pelzmantel zu besitzen und, da der Besitz die Begierde anregt, ist es recht verständlich, wenn der Wunsch der eleganten Dame auch nach einem zweiten oder dritten kostbaren Stück rege wird.

Ob es auf der Vormittagspromenade oder um die Mittagsstunde beim Shopping, ob es an Nachmittag zum *Five o'clock tea* oder zur Bridgepartie, ob es abends auf dem kurzen Weg vom Auto zum Opernvestibül oder in die Bar ist, *immer geht von dem Pelz ein undefinierbares Fluidum aus*, ein Reiz, der sich von der Trägerin der Umwelt mitteilt. Vielleicht ist es die Kraft der Natur, der Wildnis und der Steppe, die sich hier gezähmt, gebändigt und veredelt in exotische Schönheit umsetzt.

Fast unerschöpflich ist die Formensprache des Pelzes! Vom Zobel zum Nerz, vom Marder zum Iltis, vom Breitschwanz zum Persianer, vom Hermelin zum Feh, vom Seal zum Naturbisam wanken die Frauenwünsche. Neben diesen immer begehrten Edelfellen, die nie aus der Mode kommen und nur hin und wieder einer Auffrischung bedürfen, hat uns die Kunst der Kürschnerei unzählige Fellsorten beschert, die nicht nur flott und elegant, sondern auch widerstandsfähig und vornehm sind. Allen voran die dem Nerz ähnlichen schicken Peschaniky-Mäntel, die die Mode 1926/27 besonders favorisiert, die ungemein dankbaren Seal-Electric-Mäntel — vorausgesetzt, daß sie aus bestem Material und fachtechnisch hergestellt sind—die schönen, dem Breitschwanz ähnelnden Fohlenmäntel mit der glatten, moiréartigen Zeichnung. Für den Auto- und Motorsport besonders geeignet sind die überaus praktischen, haltbaren Jacken aus Nutriette, geschorenem Exotenlamm und die kleidsamen, lichtgrauen Slingspaletots. Daneben gibt es noch eine unendliche Anzahl Edelfelle imitierender Pelzsorten, die bei sorgsamer Verarbeitung aus geschulter Kürschnerhand empfehlenswert erscheinen. *Aber nur der gelernte Kürschner—die **Pelzschutzmarke** in den Schaufenstern bedeutet die Garantie, daß der Inhaber des Geschäftes fachtechnisch gebildeter Kürschner ist—* versteht es, auch Modepelze nicht nur für das Auge schön, sondern in dauerhafte, der Kälte wehrende Hüllen zu verwandeln. Auch für Kinder erweisen sich Pelzmäntelchen als praktisch und lohnend. Denn der „ausgewachsene“ Pelzmantel aus Slings, Nutriette usw. kann leichter als Stoff umgearbeitet und verlängert werden. Für die Herrenwelt, für den Gent und auch für den Berufsmenschen ist der Pelz heute notwendig und unentbehrlich geworden. Der vornehme Stadtpelz hat den breiten Seal- oder virginischen Otterkragen und ist mit edlen, unverwüstlichen Fellen gefüttert, der Sportpelz bleibt dem australischen Opossum treu.

Der Pelzmantel als Geschenk für Die Dame, als Geschenk für den Herrn ist und bleibt der richtigste Typ für Weihnachten. Er kommt immer erwünscht und macht Freude—dem Geber und dem Beschenkten.

L. S.-H.

Der Pelzmantel — mein Weihnachtswunsch!

„Am Reitzzeug erkennt man den vornehmen Herrn“, sagte Henrik Ibsen. Modernisiert für unsere Zeit und ins Weibliche transponiert würde es lauten: „Am Pelzwerk erkennt man die vornehme Dame!“ Es würde zu weit führen, wollte man die Rolle schildern, die der Pelz im Laufe der Jahrhunderte als Mode und als Zeichen der Würde gespielt hat. Genau so wie man das verflornte Jahrhundert als Säkulum der Seide bezeichnet hat, mit demselben Recht kann man das zwanzigste Jahrhundert als Zeitalter des Pelzes bezeichnen. Ohne Pelz gibt es heute keine Eleganz. Nur zu begreiflich erscheint es daher — da doch Weihnachten vor der Tür steht — daß es der Wunsch jeder Dame ist, einen Pelzmantel zu besitzen und, da der Besitz die Begierde anregt, ist es recht verständlich, wenn der Wunsch der eleganten Dame auch noch einem zweiten oder dritten kostbaren Stück rege wird.

Ob es auf der Vormittagspromenade oder um die Mittagsstunde beim Shopping, ob es am Nachmittag zum Five o'clock tea

oder zur Bridgepartie, ob es abends auf dem kurzen Weg vom Auto zum Opernvestibül oder in die Bar ist, immer geht von dem Pelz ein unbesinierbares Fluidum aus, ein Reiz, der sich von der Trägerin der Umwelt mitteilt. Vielleicht ist es die Kraft der Natur, der Wildnis und der Steppe, die sich hier gezähmt, gebändigt und veredelt in erotische Schönheit umsetzt.

Fast unerschöpflich ist die Formensprache des Pelzes! Vom Robel zum Nerz, vom Karder zum Iltis, vom Breitschwanz zum Persianer, vom Hermelin zum Feh, vom Seal zum Naturbissam wanken die Frauenwünsche. Neben diesen immer begehrten Edelfellen, die nie aus der Mode kommen und nur hin und wieder einer Auffrischung bedürfen, hat uns die Kunst der Kürschnerei unzählige Fellsorten beschenkt, die nicht nur flott und elegant, sondern auch widerstandsfähig und vornehm sind. Allen voran die dem Nerz ähnlichen schicken Peshaniky-Mäntel, die die Mode 1926/27 besonders favorisiert, die ungemein dankbaren Seal-Electric-Mäntel — vorausgesetzt, daß sie aus bestem Material und sachtechnisch hergestellt sind — die schönen, dem Breitschwanz ähnelnden Hohlenmäntel mit der glatten, moiré-artigen Zeichnung. Für den Auto- und Motortadspport besonders geeignet sind die überaus praktischen, haltbaren Jacken aus Nutriette, geschorenem Crotenlamm und die kleidsamen, licht-

grauen Slingspaletots. Daneben gibt es noch eine unendliche Anzahl Edelfelle imitierender Pelzsorten, die bei sorgfamer Verarbeitung aus geschulter Kürschnerhand empfehlenswert erscheinen. Aber nur der gelerntie Kürschner — die Pelzschutzmarke in den Schaufenstern bedeutet die Garantie, daß der Inhaber des Geschäftes fachtechnisch gebildeter Kürschner ist — versteht es, auch Modepelze nicht nur für das Auge schön, sondern in dauerhafte, der Kälte wehrende Hüllen zu verwandeln. Auch für Kinder erweisen sich Pelzmäntelchen als praktisch und lohnend. Denn der „ausgewachsene“ Pelzmantel aus Sings, Nutriette usw. kann leichter als Stoff umgearbeitet und verlängert werden. Für die Herrenwelt, für den Gent und auch für den Berufsmenschen ist der Pelz heute notwendig und unentbehrlich geworden. Der vornehme Stadtpelz hat den breiten Seal- oder virginischen Otterärsagen und ist mit edlen, unverwüßlichen Fellen gefüttert, der Sportpelz bleibt dem australischen Dpossum treu.

Der Pelzmantel als Geschenk für die Dame, als Geschenk für den Herrn ist und bleibt der richtigste Typ für Weihnachten. Er kommt immer erwünscht und macht Freude — dem Geber und dem Beschenkten.